

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 15

Artikel: Durch die Blume
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Theodor, der Theobald,
Sie reisten alle beide.
Verschieden war ihr Aufenthalt,
Verschieden ihre Freude.
Der Löwe, das Rhinoceros
Kam vor das Roosevelt-Gelchoß,
Dieweil der Theobalde
Nur Böcke schoß im Walde.

Amerikas Expräsident
Kam kürzlich nach Neapel;
Im Sack das Volksrednerpatent,
Ließ er auch flugs von Stapel
Ein groß Demosthenes-Getu.
Der Aetna gab auf einmal Ruh
Und stellte gleich sein Feuer ein,
Weil Roosevelt wollt' Weisheit — spei'n!

Vielleicht kommt er auch noch nach Bern,
Der Quirinalgeweste,
Um hier sein Schnörrlein aufzusperr'n
Mit Imperatorgeste.
Vielleicht zum Schützenfest lädt man
Als Redner ein den grauben Mann.
Zu Emmenthaler, — Wiener
Gibt's Rooste — hm! — Veltliner!

Der alte Negus Menelik
Schickt' uns in den Aprilen.
Schon sei der Tod ihm am Genick
Nebst 20 Krokodilen, —
So rauscht' es trüb im Blätterwald.
Schon eine Mumie war er bald,
Doch Menelik war munter
Und schob ein Goulaš runter.

Der Fliegerwahnsinn nimmt fest zu
Beim linden Frühlingsbrausen.
Sie gondeln ohne Rast und Ruh
Hoch über uns Banausen.
Bis so ein Adler abegheit
Und ihm das Flüge gly vergeit.
Die Spatzen aber lachen:
Wir können's besser machen!

Der beeße Dieterich von Bern.

Oeppis natürlichs.

Der Frühling chont, 's ist nöd zum Lache,
Do föll en Mensch Gedichter mache,
Ha gär kei Lust däzu, fa Spürle,
Und das ist näbe nöd natürle.

Es tuet dä Buebe ziemli weh,
Zum Schritte fählet Frost und Schnee,
Hingege schmünzelt stüll das Bürle.
Das ist dä freyle ganz natürle.

Es wachhet Chorn und Obst und Heu,
Das Zehnerjöchl füllt uns neu,
Was nötig ist für Hus und Schürle,
Wird überall erhofft natürle.

Mä glaubt an süße Trubelst,
Wenn Sunneschyn getreule schafft,
Das helle, liebe Herrgottisschule
Tuec not zu jeder Zyt natürle.

Wenn öppen Depper öppis lezes merkt,
Wo näbis Chrank sich schlaw verfärt,
Der ist jo g'leb und macht a Kürle,
Sy Fräule nint er mit, natürle.

Jetz wünsch i lieber: „queit Nacht!“
Was han i do für Versli g'macht?
En Riemelschnyder trystt unghürle,
Und wenn er gad nöd will, natürle.

Drum han i do vercherrt Pracht,
Ae z'hinderjörlig Liedle g'macht,
Es lauft mit das Gedanken-Lehrle
Nöd allewol wie's sott — natürle.

Der Schmetterling.

Ich weiß ein kleines, närrisch' Ding,
(Ein bunter, lieber Schmetterling)
Das ahnungslos, doch klänn und helle,
Betrifft des Lebens sünd'ge Schwelle,
Das gerne möcht' vom Apfel lutschen
Und durch der Welten Tollhaus rutschen,
Durch der Erfindung süßen Äther
Im himmelblau getupften Sweater,
Das nippert möcht', mit krit'schem Näschen,
Vom Lebensrausch das erste Gläschen,
Und deren Schmachtiellöckchen bimmeln
Möchten in den sieben Himmeln,
Doch solch ein bunter Schmetterling
Ist oft ein ganz gefährlich Ding,
Und es ist kaum so ganz gehauer,
Wenn für den Schmetterling fängt Feuer
Dein armes Herz. Du würd'st die Flügel
Verbrennen jäh: und unter'm Hügel
Würd'st erst Du finden sanste Ruh
In einer schwarzen, schwarzen Truh!
Sancho Pano.

Ergebnste Redaktion!

Nachdem ich ersehen habe, wie die Meinungen im Nationalrate wegen des proportionalen Wahlverfahrens über einander herpurzeln, so trage ich Bedenken, für das Initiativbegehrn einzutreten aus folgenden Gründen:

1. Es ist immer ratsamer, sich an den großen Haufen zu halten, denn auch die Stimme des Einzelnen vertraktlich taulendfach bei dem unisono-Ruf eines ganzen Armeekorps. Wo aber der stärkste Ruf ist, da ist auch die größte Überzeugung. Einer macht dem andern Mut, und dadurch gelang es auch, einst warme Freunde des Proporzies jetzt zu seinen schärfsten Widersachern zu machen. Die Akustik des Saales spielt selbstverständlich eine große Rolle.

2. Wir sind unter den alten Göttern bis jetzt mit Sonne und Regen immer wohl versorgt worden. Was hat es denn für Sinn, jetzt noch vor dem 20. Mai eine Wahländerung einzuführen, wenn doch ohnehin an diesem Tage National- und Ständerat, ebenso die ganze Welt und noch sieben Dörfer ein Ende nehmen? Wen könnte man denn für die ungeheuren Kosten belalten, wenn niemand mehr da ist? Ich stimme für eine glatte Rechnung auf diesen Tag, wo kein debitorlicher noch ein kreditlicher Saldo auf neue Rechnung vorzutragen und auch sonst niemand etwas nachzutragen sein soll.

Nach der Urania in Zürich soll sich Mars immer mehr von uns entfernen. Wenn wir aber das Militärbudget betrachten, so können wir nicht begreifen, daß sein Durchmesser erheblich abnehmen soll, so wenig als die Schirme der Quartiermützen unserer Leutenänter!

Für alle Fälle will ich mich aber als astronomischer Kriegsberichterstatter ersten Grades bei Ihnen empfohlen haben, und da man doch nicht sicher ist, wie's geht, und ich mir einen Sperrsitz auf dem Jupiter, Merkur, Saturn oder der Venus sichern möchte, so stelle ich einstimmig folgenden Antrag: Sie mögen mir einen Universalvorschuß auf Checkrechnung im Merkur von 50 bis 40 Franken anweisen lassen.

Ihr hochgeehrter

Trülliker.

Die Chanteclerette.

Als Chantecler, der Gockelhahn,
die Bühnenwelt betreten,
da feiert' das Ereignis man
mit ungezählten Feten.
Und heute, wo sein Sonnensang,
den Rostand sein ausheckte,
nummehr schon manchen Abend lang
viel Freud und Befall weckte,
wo schon der dicke Edi tief
und süß im guten ganzen

das Schläfchen des Gerechten schließt,
kann man das Zeug auch tanzen.
Man tut grad wie ein Federwieh:
auf leichtbefohltem Sockel
umtänget „Er“ die holde „Sie“,
wie Chantecler, der Gockel.
Als federfuchtelnd Vogelcorps
spielt tanzend man ein Gleichen
und kommt sich sehr gehoben vor
ob solchem Weltereignis.

Johannis Feuer.

Durch die Blume.

Na, wie wärs jetzt mit einem Lied von Läffen, schöne Cousine?
So tu' halt, was du nicht — lassen
kannst!

Unverbesserlich.

Herr (zu einem Stotternden): Nehmen
Sie die Beleidigung zurück?
Stotterer: Ich bin froh, daß ich sie he-he-heraus hab'!

Chueri: „Tag Rägel, wo finder g'st über
d' Öttere? Sind er öppen an i säben
hinderste Wage g'st im Hauptbahnhof
une, wo nöd aghenkt g'st ist, wo s' ab-
gfahre find?“

Rägel: „Was bröfscheder da wieder vom
Bahnhof?“
Chueri: „Hä ja, wo s' abgfahre händ, händ
i no usen hinderste Wage vom Engi-
ner Zug d' Fazemelli g'schweiet, mähned-
dem de vorder Teil abgfahre ist, und do
händ s' do hinderst Wage mit ere Rang-
schiermaschine extra müesen i d' Engi use
noerbring.“

Rägel: „Wenn Ihr Zugföhreher g'st wäred,
so wäred Ihr perse an i säben Wage g'st.“

Chueri: „Ihr thüle mi unterchäze im Pfe-
sahnwe, Rägel. Härhingege wenn i
Bahnhofintäkter g'st wär, hett i s' erlich
an en andere Zug ghenkt; am en Öster-
märtig chunts nöd druf a, woher daß
mer z'Obig ä Chäste bringt.“

Rägel: „Drum ist alles wiesl g'ordnet us
dere Welt ohe und färt'ches. De Herr-
gott hätt scho gwüxt, worum daß er us
Eu en Holzbock gmacht hätt.“

Chueri: „Bin' Hä er si allweg an nöd
zweimal mitse hinn, ebt' wessl a' Ballet-
tänzer machen us Eu, oder ä Nabinize.“

Rägel: „Lüged witer.“
Chueri: „Chömeb mer nu nöd allweg mit
Guerem tumme „Wiesli g'ordnet“. Wenn
säb möhr wär, wäred Ihr mit ein Mül-
egg u' d' Welt ho, es hett's denn no tho.“

Rägel: „Ihr händ hält wieder en unzüglett
Schn? Schn? Schn? Ihr gsch mer jo
scho a, was i meine.“

Chueri: „Jo au! Und Ihr hönned Eu m
Replik au fälder nömole, trude chamer
si nöd.“